Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" und illustrirter „Zeitspiegel."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pfg.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner,** Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer;** für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer.**
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 144. Donnerstag, den 22. Juni **1893.**

Deutsches Reich

Unser Kaiser begab sich am Dienstag Morgen in Kiel an Bord des Flaggschiffs „Baden" in See, wohin die Manöverflotte voraufgegangen war. Der Monarch besichtigte sodann die Einzelschiffsübungen und kehrte Nachmittags in den Hafen zurück. — Der Kaiser wird bis Ende dieser Woche in Kiel verbleiben und voraussichtlich erst am Sonntag Abend in Potsdam wieder eintreffen. Auch während seiner Anwesenheit in Kiel nimmt der Monarch die regelmäßigen Vorträge entgegen und erledigt die laufenden Regierungsangelegenheiten. Wie verlautet, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Kaiserin Ende dieser Woche sich ebenfalls nach Kiel begiebt, um dort mit dem Kaiser zusammenzutreffen.

Aus der Rede des Fürsten Bismarck beim Empfang der Mecklenburger am letzten Sonntag ist Folgendes hervorzuheben: „Das Bedürfniß nach Partikularismus ist bei uns Deutschen so groß, daß, nachdem der geographische Partikularismus überwunden war, soweit es nöthig war, der Partikularismus in anderer Form sofort wieder auftauchte. Der Deutsche braucht engere Verbände; geht ihm der geographische Partikularismus verloren, so schafft er sich Fraktionspartikularismus. Man geht in Fraktionen über nnd vergißt die Allgemeinheit, das ist die schwere Krankheit, an der wir heutigen Tages leiden. Ich weiß nicht, ob es gelingt, diese Krankheit bei wiederholten Wahlen zu bekämpfen. Ich glaube nicht, daß es jetzt schon gelungen ist, das Fraktionswesen zu klassifiziren nach den Dynastien und Ortschaften, sondern, daß es aufgeht in den Bestrebungen der Fraktionsleiter. Das sind die Werber, die Condottieri, von denen jeder sich seine Schaar anwirbt, an deren Spitze er hofft, die Herrschaft zu erlangen über den von ihm nicht beliebten Nebenbuhler. Die Eifersucht der Fraktionen ist der Krebsschaden in unserem Lande. Das deutsche Reich ist angewiesen auf die Gesammtheit der Intelligenz und des Vertrauens, welches Ministerium und Parlament gemeinsam aufbringen können. Und wenn die Intelligenz und das Vertrauen auf der einen Seite fehlen, nehmen wir an, auf der ministeriellen, so muß auf der anderen Seite das Minus gedeckt werden und die Volksvertretung hervortreten; wenn aber der Volksvertretung das richtige Vertrauen verloren geht, so muß die staatliche Leitung das Steuerruder fester in die Hand nehmen. Sie müssen sich gegenseitig ergänzen zur Gesammtheit von Einsicht, Tapferkeit, Vaterlandsliebe und Heimathsliebe. Darin wird nach mancher Richtung hin gesündigt."

Zu den Stichwahlen. Während in Bayern wegen des Johannistages (24. Juni), der katholischer Feiertag ist, die Stichwahlen auf den 26. d. M. gelegt worden sind, finden sie für Nord- und Mitteldeutschland in einzelnen Orten, so in Leipzig, Frankfurt a./M., Elberfeld, am 23. statt. — Der Vorstand der Freisinnigen Volkspartei in Wiesbaden lehnte für die Stichwahl die Empfehlung des Kandidaten der freisinnigen Vereinigung Köpp ab und überläßt jedem Einzelnen zu wählen, wie er will. Hiernach ist die Wahl des Sozialisten Fleischmann sehr wahrscheinlich.

Die Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien über die gegenseitige Unterstützung bei den Stichwahlen; werden mit großem Eifer fortgesetzt, dürften aber nicht in allen Fällen für die Wähler maßgebend werden. Aus verschiedenen Kreisen wird schon berichtet, daß Kundgebungen aus Wählerkreisen vorliegen, nach welchen diese die eigenen, von ihnen beliebten Wege gehen wollen. Die Agitation für die Stichwahl ist außerordentlich rührig, und man kann wohl annehmen, daß die Theilnahme eine erheblich stärkere sein wird, als bei den Hauptwahlen.

Die Futternoth in der Landwirthschaft. Zu den deutschen Gebieten, in welchen in Folge der anhaltenden Dürre eine starke Futternoth in der Landwirthschaft herrscht, gehört auch Elsaß-Lothringen. Die Straßburger Regierung hat nun die Staatsdepositenverwaltung angewiesen, den öffentlichen Vorschußkassen zur Gewährung von Darlehen an kleine Landwirthe, welche Futter zu kaufen gezwungen sind, die Betriebsmittel zum Zinsfuß von zwei Prozent zur Verfügung zu stellen. Aehnliche Maßnahmen dürften auch in anderen deutschen Gebieten erforderlich sein.

Der freisinnige Wahlkandidat Dr. Alexander Meyer, stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher von Berlin, welcher in Halle mit dem Sozialisten Kunert zur Stichwahl kommt, wobei die Konservativen den Ausschlag geben, hat vor den Delegirten der Letzteren folgende Erklärung abgegeben: „1) Ich werde für die Militärvorlage im Umfange des Antrages Hüne auch ohne dauernde gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit stimmen. 2) Ich werde für einen vom Zentrum ausgehenden Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht stimmen. 3) Ich sehe das Heil des Handwerks in weiterer Entwicklung des Fach- und Fortbildungsschulwesens und werde an geeigneter Stelle dafür wirken. 4) Ich werde für eine sachgemäße Regelung der Zuchthaus- und Gefängnißarbeit eintreten. 5) Ich werde mich gegen eine stärkere Heranziehung der Börse zur Steuer nicht ablehnend verhalten. 6) Ich bin der Ansicht, daß im Verkehr mit Rußland die bestehenden Maßregeln zur Abwehr von Viehseuchen im vollen Umfange aufrecht zu halten sind. 7) Ich habe kein Bedenken dagegen, daß durch Einführung einer zweckmäßigen Versicherung die Landwirthe gegen die Verluste geschützt werden, welche sie durch die von ihnen nicht verschuldeten Verheerungen der Maul- und Klauenseuche erleiden. 8) Ich werde für den von der Regierung bereits vorgelegten Gesetzentwurf auf Abänderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz stimmen. 9) Ich halte eine Vereinfachung der Unfallversicherung, sowie des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes in Beziehung auf Verbilligung der Verwaltung und den Markenzwang dringend erforderlich." Infolge dieser Erklärung fordern die Delegirten der Konservativen ihre Parteigenossen dringend auf, sich bei der bevorstehenden Stichwahl nicht der Stimmabgabe zu enthalten, sondern für Alexander Meyer gegen den sozialistischen Kandidaten zu stimmen.

Bezüglich des Zusammentrittes des Reichstages ist ein bestimmter Entschluß der Reichsregierung auch heute noch nicht gefaßt worden, doch wird die Ansicht vertreten, daß die Einberufung des Reichstages zwischen dem 4. und 11. Juli erfolgen wird. Man will den Zusammentritt des neuen Reichstages nicht zu sehr hinausschieben, schon mit Rücksicht auf die anderweitig getroffenen Dispositionen, aber andererseits auch dem Reichstage Zeit lassen, die Hauptgeschäfte mit Muße zu erledigen.

Die nächste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses ist auf Dienstag, den 27. Juni, Mittags 12 Uhr, anberaumt.

Bezüglich der Stellung der Antisemiten zu den Stichwahlen liegt die nachstehende Aufforderung vor: Alle deutschsozialen Antisemiten, besonders diejenigen, die mir in vielen Orten Deutschlands im ersten Wahlgange ihre Stimme gegeben haben, bitte ich bei der Stichwahl Mann für Mann für denjenigen Kandidaten in ihrem Wahlkreise einzutreten, der sich verpflichtet, für die Heeresvorlage zu stimmen. Alle parteipolitischen Erwägungen müssen vor der großen Sache des Vaterlandes in den Hintergrund treten. Wo sich in der Stichwahl zwei Gegner der Heeresvorlage gegenüberstehen, ist Stimmenenthaltung am Platze. Insbesondere haben wir gar keine Ursache, freisinnigen Gegnern der Heeresvorlage gegen Sozialdemokraten etwa zum Siege zu verhelfen. Heil zur Arbeit! Kassel, den 18. Juni 1893. Liebermann von Sonnenberg. — Auch sonst sind aus dem antisemitischen Lager Aeußerungen in diesem Sinne laut geworden, der wohl den Freisinnigen drei Berliner Mandate kosten wird.

Aus Friedrichsruh. Die Lehrer und Schüler des Hamburger Wilhelm-Gymnasiums haben dieser Tage dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet. Auf die Ansprache des Führers erwiderte der Fürst u. a. etwa Folgendes: „Ich danke Ihnen für diesen Vortrag, möge das Wort auch für Sie, wenn Sie Männer geworden sind, eine Wahrheit bleiben! Wer Gott vertraut und sich selbst, der kommt über jede Fährniß besser hinweg. Geben Sie nichts auf Bangemacherei. Das ist die richtige Philosophie, wie es in dem Schillerschen Reiterliede heißt — Sie kennen es ja — Frisch auf u. s. w. Man muß nicht immer fragen, was einem widerfahren kann im Leben, sondern mit Furchtlosigkeit und Tapferkeit ihm entgegengehen. Das ist eine alte Regel, wer der folgt, an dem werden die Wellen des Lebens abgleiten, wie das Wasser am Entenflügel. Ja wenn unser Leben noch 500 oder 1000 Jahre dauerte und man schließlich todtgeschlagen werden müßte, so hätte es noch einigen Sinn, dafür zu fürchten, aber es ist ja nur kurz, und man soll es muthig und auf Gott vertrauend für eine große Sache einsetzen."

Ahlwardt hat, der „Staatsbürger Ztg." zufolge, die Wahl in Friedeberg-Arnswalde nicht abgelehnt, die Entscheidung hierüber wird nach der Stichwahl in Neustettin getroffen werden. Aus diesem Grunde könne auch garnicht davon die Rede sein, daß Rechtanwalt Hertwig in Friedeberg-Arnswalde aufgestellt ist.

Der deutsche Reichsanzeiger giebt in seiner neuesten Nummer eine Endübersicht über die Reichstagswahlen vom 15. Juni. Darnach sind 180

Die Salon-Fee.

Roman von **A. Marby.**

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Auf einem langen, auffallend mageren Körper saß ein Kopf, dessen kahlen Schädel volle graue Locken, die über der prächtig gewölbten Stirn aufstrebend emporstanden, umkränzten. Die Gesichtszüge, von einer fahlen, grauen Blässe bedeckt, waren verfallen, wie bei einem achtzigjährigen Greise, wogegen aus den tiefliegenden dunklen Augen ein beinahe jugendliches Feuer sprühte, aber es war kein wohlthuender Schimmer, sondern ein unstätes Flackern, das beängstigend wirkte. Auf dem schwarztuchenen langen Hausrock, welcher die gebückte Gestalt umhüllte, war kein Stäubchen zu sehen, in gleicher tadelloser Sauberkeit glänzte der blendend weiße, über ein vorn mit sorgfältiger Schleife gebundenes schwarzseidenes Tuch gelegte Halskragen.

Hans stand mit zwei Sätzen neben dem Eintretenden.

„Papa, bitte, komm!" bat er dringend mit halblauter Stimme und dem Versuche, des Vaters Hand zu fassen, doch jener sah und hörte nicht. Die unheimlich glühenden Augen auf Doktor Kroners fremde Erscheinung geheftet, stand er einen Moment unbeweglich, schritt dann rasch, ohne den Sohn zu beachten, auf Kroner zu, verbeugte sich tief und sprach mit einer so vollen, wohltönenden Stimme, wie man dieser verwitterten menschlichen Ruine nicht zugetraut:

„Ew. Excellenz ganz ergebenster Diener!"

Der also Angeredete hatte sich in nicht geringem Erstaunen erhoben.

„Sie verkennen mich, Herr Doktor Wildow!" erwiderte er höflich ablehnend, „mein Name ist Kroner, bin nur ein schlichter Doktor der Philosophie ohne allen Anspruch auf jenes hohe Prädikat."

Ein Gemisch von Enttäuschung und Mißtrauen malte sich in Wildow's Antlitz, wurde aber schon im nächsten Moment von einem schlauen Lächeln verdrängt. Er nickte mehrere Male vor sich hin, trat noch dichter an Kroner heran, blinzelte ihm aus den funkelnden Augen verständnißvoll zu und flüsterte in sorglich gedämpften Tone:

„Ich verstehe, verstehe! Excellenz wünschen Ihr Inkognito zu wahren! Ihr ergebener Diener weiß nichtsdestoweniger die hohe Ehre zu würdigen, welche durch Ihren Besuch meinen Entwürfen zu Theil wird. Sind zwar noch nicht ganz vollendet, aber doch weit genug gediehen, daß Exellenz sich ein ungefähres Bild von dem Ganzen machen können. Darf ich bitten?"

Bei dem seltsamen Gebahren des alten Mannes durchblitzte ein entsetzlicher Gedanke Kroners Hirn — ein rascher Blick auf Hans Wildow, der todtenblaß gegen den Sophatisch lehnte, den Mund wie zum Sprechen geöffnet, doch nicht im Stande, einen Laut hervorzubringen, die großen Augen halb scheu, halb bittend zu Kroner erhoben — bestätigte dessen Ahnung: ein Irrsinniger stand vor ihm!

Das erste erschreckende Empfinden über diese Entdeckung wandelte sich in wärmstes Mitleid für den Unglücklichen. Als derselbe bei seinen letzten Worten den Thürvorhang bei Seite schob und nun in devoter Haltung den Eintritt der vermeintlichen Excellenz in sein Heiligthum erwartete, brachte es Kroner nicht über das Herz, den Armen durch eine ablehnende Antwort zu betrüben oder vielleicht — wer vermochte die wirren Gedankensprünge des kranken Hirns zu berechnen? — in Zorn zu versetzen. Er flüsterte Hans, der, ungewiß was zu thun obliege, dem fremden Herrn folgen wollte, jedoch von dem Vater mit einem wegwerfenden: „Keine Unterhaltung für Kinder" zurückgewiesen wurde — hastig zu: „Beunruhigen Sie sich nicht!" und befand sich im nächsten Augenblicke allein mit Doktor Wildow in einem großen, hellen, im Gegensatz von den bisher erblickten Räumen äußerst dürftig ausgestatteten Gemach, ein langes, altmodisches Sopha, ein schwerer Ausziehtisch, zwei Stühle und ein von grünen Wollvorhängen umschlossenes Bett bildeten den ganzen Inhalt. Dem genügsamen Bewohner dünkte er überreich. Mit einem Blick befriedigten Stolzes sich umwendend, sagte er: „Meine Studierstube" — eilte an den Tisch, zog geschäftig den zweiten Stuhl für seinen Gast herbei, bat diesen mit einer einladenden Handbewegung Platz zu nehmen, und dann auf die den Tisch bedeckenden Papiere deutend, fügte er hinzu:

„Wie Excellenz sehen, bin ich unablässig thätig, neue Konstruktionen zur Verbesserung meines „Schwalbenflugs" — so soll das neue Luftschiff heißen — zu ersinnen. Wollen Excellenz meine näheren Erklärungen über die verschiedenen Entwürfe gnädigst entgegennehmen?"

Jetzt fing Doktor Kroner an zu begreifen, was alle die auf den großen und kleinen Papierblättchen mit Bleistift gemalten und gezogenen Figuren und Striche zu bedeuten hatten. Meistens waren es vollständige Luftballons, Gondeln, Mastkörbe, den Dingen, welche sie vorstellen sollten, mehr oder minder ähnlich, in allen möglich denkbaren Formen und Gestalten, viele Blättchen bedeckten auch nur kraus durcheinanderlaufende Striche, Punkte oder Linien.

„Hier" — Wildow entrollte ein langes Stück Pappe und breitete es vor Doktor Kroner aus — „sehen Excellenz das vollständige Luftschiff in Gestalt eines Vogels. Gleichwie die Schwalbe in gefälligsten Schwingungen die Luft durchsegelt, so gedenke ich mein Werk nach meinem Willen zu lenken, gleichviel ob Windstille herrscht oder Stürme toben. Unter dem rechten Flügel, etwa hier, bringe ich die Schraube an — ha! was meinen Sie? Ich werde zwei Motore anbringen müssen, die bewegende Kraft des einen dürfte sich zu schwach erweisen! Sie begleiten mich, nicht wahr? Es ist keine Gefahr dabei — ich bringe Ew. Excellenz" — mit geheimnißvoll gedämpfter Stimme — „wohin Sie belieben! Es ist eine namenlose Wonne, hoch und immer höher empor zu schweben — bis zu den Sternen — ja, zu den Sternen! Glauben Excellenz, daß es schön sein wird?"

(Fortsetzung folgt.)

Stichwahlen erforderlich und 217 Abgeordnete endgiltig gewählt. Die Gewählten vertheilen sich auf die verschiedenen Parteien wie folgt: 49 Konservative, 11 Freikonservative, 15 Nationalliberale, 81 Centrumsmänner, 3 Freisinnige Vereinigung, 0 freisinnige Volkspartei, 24 Sozialdemokraten, 4 Süddeutsche Volkspartei, 12 Polen, 0 Welfen, 3 Antisemiten, 9 Elsässer, 1 Däne, 5 Wilde; an den 180 Stichwahlen sind betheiligt: 51 Konservative, 23 Freikonservative, 74 Nationalliberale, 34 Centrumsleute, 12 Freisinnige Vereinigung, 31 Freisinnige Volkspartei, 82 Sozialdemokraten, 10 Süddeutsche Volkspartei, 11 Polen, 9 Welfen, 16 Antisemiten, 2 Elsässer, 5 Wilde.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 18. Juni. Der zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilte Knecht aus Skemsk, welcher im vergangenen Winter seinen Brotherrn angriff und dann einen verkrüppelten, wehrlosen Miteinwohner mit einem Messer stach, wurde in der hiesigen Schöffensitzung zu einer weiteren Strafe von 14 Tagen verurtheilt, weil er ohne jede Veranlassung rein zum Vergnügen, wie der rohe Patron selbst angab, ein Wegebäumchen abgebrochen hat.

— **Aus dem Kreise Rosenberg**, 19. Juni. Am vorigen Freitag verunglückte bei dem Bau der Dampfmühle des Herrn Lehrbaß in Kl. Heide beim Abbruch des Gerüstes des Schornsteins der Maurerpolier Bank, indem ihm ein von oben herabgelassenes Gerüstbrett den Schädel durchschlug. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Löbau gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. B., ein in den besten Jahren stehender Mann, der sich der größten Achtung erfreute, hinterläßt eine Frau mit vier unerzogenen Kindern.

— **Strasburg**, 19. Juni. Die Leon'sche Brauerei ist im Zwangsvollstreckungstermine von der ersten Gläubigerin, Frl. Neumann in Thorn, für 31 000 Mk. erstanden worden. Obgleich zur Instandsetzung des Braubetriebes 2c. mindestens eine gleiche Summe erforderlich sein dürfte, wird der Kaufpreis doch allgemein als niedrig bezeichnet. Eine Reihe von Forderungen, meist von Verwandten des L., ist ausgefallen.

— **Graudenz**, 19. Juni. Unter militärischer Bedeckung fand die heutige Schwurgerichts-Verhandlung statt. An jeder der Saalthüren stand ein Soldat mit aufgepflanztem Seitengewehr, um die als Zeugen geladenen Sträflinge zu beaufsichtigen. Angeklagt ist der zur Zeit eine mehr als 11jährige Zuchthausstrafe verbüßende Zuchthaussträfling Franz Bugaiski aus Kl. Mocker, z. Z. in der hiesigen Strafanstalt, wegen versuchten Mordes. Die Verhandlung ergab folgenden Sachverhalt: Der Angeklagte und der Strafgefangene Druschke, welche beide langjährige Zuchthausstrafen verbüßen, waren verfeindet, weil Druschke den Angeklagten bei einem im Arbeitssaale stattgehabten thätlichen Streite überwältigt hatte. Bei dieser und anderen Gelegenheiten beschimpften dieselben auch gegenseitig ihre nächsten Angehörigen in gemeinen Ausdrücken. Hierdurch hatte der Angeklagte einen Haß gegen Druschke, welchem er auch mehrfach Ausdruck gegeben, indem er öfters sagte, daß er ein heimtückischer Mensch sei, der eine ihm widerfahrene Kränkung nicht vergesse, und daß er sich deshalb rächen werde. Mit Bezug auf Druschke hat er dann öfters gesagt: „Ich werde ihm so geben, daß er genug hat, heute ist mir so, als müßte ich einen todtschlagen, der nach Königsberg in die Anatomie geschickt werden müßte; wenn ich ihm den Schädel einschlage und er bleibt leben, krieg ich nicht viel." Diesem seinem Vorhaben hat er am 29. Januar cr. Ausdruck gegeben. Als der Angeklagte an diesem Morgen mit den anderen Gefangenen und Druschke den Arbeitssaal betrat und alle sich an ihre Arbeitsstellen begaben, um das Gebet zu verrichten, sprang der Angeklagte mit den Worten: „Du Hundeblut, ich werde Dir zeigen", auf, ergriff einen Hammer, spuckte in die Hand und versetzte dem nichtsahnenden Druschke mit voller Wucht einen Schlag auf den Kopf. Letzterer schrie: „Mensch was machst Du", erhielt aber noch mehrere Hiebe auf Kopf und Arme, und lief dann in einen anderen Arbeitsraum, verfolgt von dem mit einem Beile bewaffneten Druschke. Das Beil wurde dem Druschke vom Aufseher abgenommen, beide an ihre Plätze geführt, Druschke aber sogleich in ärztliche Behandlung gegeben. Druschke hat schwere, sein Leben gefährdende Verletzungen davon getragen. Der Schädelknochen war in einer Ausdehnung von 2 cm. Länge und $1^1/_2$ cm. Breite durchbrochen. Aus dieser lange Zeit eiternden Wunde sind wiederholt Knochensplitter herausgenommen, auch eine starke rosige Entzündung hatte den Druschke ergriffen; zur Zeit ist er noch nicht hergestellt und seine gänzliche Wiederherstellung steht noch in Frage. Mit Rücksicht auf den planmäßig gefaßten Vorsatz wurde die Schuldfrage bejaht, und der Angeklagte wegen versuchten Mordes mit 8 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 10 Jahre und Polizeiaufsicht bestraft.

— **Braunsberg**, 17. Juni. In der am 26. d. Mts. beim hiesigen Landgericht beginnenden Schwurgerichtsperiode wird an drei Tagen in sieben Sachen verhandelt werden und zwar liegen zur Aburtheilung vor: zwei Morde, zwei vorsätzliche Brandstiftungen, ein Kindesmord, ein Sittlichkeitsverbrechen und eine Körperverletzung mit Todesfolge.

— **Rummelsburg**, 18. Juni. Gestern ertrank im Baldenburger See beim Baden der Kaufmannslehrling Otto Schulz, Sohn des Lehrers L. Schulz in Kl. Volz. — Ein Arbeiter aus Dulzig ließ sich von einem Nichtfachmann einen Zahn ziehen und ist an Verblutung gestorben.

— **Tilsit**, 19. Juni. Am Sonnabend Nachmittag fand in der Schnerker Forst bei Heinrichswalde ein Pistolenduell zwischen den Rechtsanwälten Meyer von hier und Schimmelpfennig in Heinrichswalde und Herrn Amtsrichter Mantey in Heinrichswalde statt. Die Ursache ist politischer Natur und eine Folge des Wahlkampfes. Herr Amtsrichter Mantey war von dem Rechtsanwalt Schimmelpfennig gefordert. Beim ersten Kugelwechsel wurde Rechtsanwalt Schimmelpfennig schwer verwundet. Die Kugel ging in die Brust, durchbohrte den linken Lungenflügel und blieb im linken Oberarm stecken. Herr Rechtsanwalt Meyer stand hierauf von weiterem Zweikampf ab.

— **Bromberg**, 12. Juni. Die Flößer, welche das Holz aus der Weichsel und Brahe von hier (2. Schleuse) bis zur 6. Schleuse des Bromberger Kanals bringen, sind heute mit einer erheblich höheren Lohnforderung hervorgetreten und da ihnen solche nicht gewährt wurde, so haben sie die Arbeiten eingestellt und streiken seit heute Morgen. Es hat deshalb auch der Holzverkehr im Kanale vollständig aufgehört. Heute sollte übrigens mit dem Nachtschleusen begonnen werden. Die Zahl der Streikenden beträgt 150 Mann.

— **Schneidemühl**, 18. Juni. (Ges.) Gestern Abend fand eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt, in welcher über das über unsere Stadt hereingebrochene Unglück und über weitere Abwehrmaßregeln berathen wurde. Herr Erster Bürgermeister Wolff erstattete eingehend Bericht über die Sachlage, welche als trostlos bezeichnet werden muß. Einerseits hält man an der durch sachverständige Autoritäten vertretenen Ansicht fest, daß nur ein zweckentsprechender Senkbrunnen die Quelle abfangen könne, andererseits giebt man auf das Urtheil der Sachverständigen wenig und erhofft immer noch durch Herrn Brunnenmacher Beyer Rettung, welcher dabei ist, die Quelle in eisernen Röhren abzufangen und zu verstopfen. Leider scheint auch dieses Bemühen vergeblich zu sein, denn die Arbeiten sollen in den nächsten Tagen, falls ein Erfolg nicht erzielt wird, eingestellt werden. Herr Beyer scheint sich zu überzeugen, daß seine sonst stets wirksame Kunst hier zu spät Platz gegriffen hat. Alsdann wird voraussichtlich das Abfangen der Quelle durch Senkbrunnen von Neuem versucht werden. Einen Erfolg verspricht man sich auch davon nicht, da die Unterspülungen einen allzugroßen Umfang angenommen haben. Als einzige Hilfe wird von sachverständigen Praktikern jetzt bezeichnet, den Zufluß außerhalb der Stadt, nachdem der Lauf der Quelle festgestellt ist, durch Verspundung, und sei sie auch noch so ausgedehnt und kostspielig, abzufangen und abzuleiten. Die Senkungen gehen inzwischen weiter und haben die Hausgrundstücke des Schlossers Kaatz und Fleischers Beck ergriffen. Die beschädigten Häuser verfallen immer mehr, die polizeilichen Räumungen mehren sich täglich. Die Häuser des Kupferschmiedemeisters Straubel, Fleischers Polarek, Buchbinders Semrau, Möbelfabrikanten Hellwig und noch mehrere andere drohen jeden Augenblick einzustürzen. Das Straßenpflaster und die Trottoirs bilden klaffende Risse. Die Behörden haben wohl den besten Willen, dem Unglück Einhalt zu thun, aber sie können selbstredend, wo Theorie und Praxis ohnmächtig ist, nicht helfen. Herr Erster Bürgermeister Wolff ist heute nach Berlin gereist, um im Ministerium und, wie man sagt, bei dem Kaiser Vortrag über das grausame Geschick der Stadt zu halten und Hilfe zu erbitten. Jedenfalls aber ist der Schaden so enorm, daß staatliche und private Hilfe werden eintreten müssen. Unter den Betroffenen macht sich bereits die Noth bemerkbar, und die Stadtverordneten haben beschlossen, an Hilfsbedürftige unverzinsliche Darlehne zu zahlen.

— **Schneidemühl**, 20. Juni. (W. T.) Die durch den Brunnenbau hervorgerufene Erdsenkung beträgt bereits einen Meter. Zerstört sind 23 Häuser. 80 Familien mußten ihre Wohnungen räumen, Pioniere sind zur Hilfeleistung eingetroffen. Heute früh stürzte das Straubel'sche Haus ein und jeden Augenblick wird der Einsturz anderer Häuser in der Großen und Kleinen Kirchenstraße erwartet. Der Handel stockt. Ohne Staatsbeihilfe wird sich die Stadt schwerlich erholen.

Enthüllung des Rösnerdenkmals.

Wie feierlich war es heute Morgen in dem Stückchen Raum, der von den vier gewaltigen Flanken unseres altehrwürdigen Rathhauses eingeschlossen daliegt. Blumen und Guirlanden schmückten ihn, und über dem Portal des Aufstieges wehten bunte Wimpel in den Farben unseres Vaterlandes und unserer Stadt. Mit Spannung hafteten die Blicke dort über dem Portal, doch eine Hülle umgab ihn noch, jenen Denkstein des Heldenthums des einst und jetzt hochverehrten Bürgermeisters Rösner, jenes Märtyrers „des Glaubens, des Pflichtgefühls, der Gerechtigkeit und Treue." Doch nur mit dem Gefühl, dem Träger solcher Kardinaltugenden ein Denkmal gesetzt zu haben, wollen wir es nun und dann betrachten und darüber vergessen, daß jenes stumme Bild auch von Irreleitungen anderer erzählt, welche diese hohen Charaktereigenschaften so herrlich zur Geltung kommen ließen. — Um 8 Uhr hatten sich die Spitzen der Stadt als Zeugen der Enthüllung eingefunden, ferner die augenblicklich in Thorn weilenden Herren der evangelischen Geistlichkeit und viele Bürger der Stadt. Für die Damen waren an vielen Fenstern Plätze eingeräumt, von wo aus sie der feierlichen Handlung beiwohnen konnten. Die Pionierkapelle spielte einen Anfangschoral, darauf wurde mit frommer Inbrunst das alte Kirchenlied „Herr Gott, Dich loben wir" von den Anwesenden gesungen. Jetzt betrat Herr Pfarrer Stachowitz die Rednerbühne und sprach Worte folgenden Inhalts:

Als 1883 zum Lutherfest so viele die Großthaten unseres Reformators feierten, da wurde in unseren Bürgern auch der Gedanke wach, seinen würdigen Glaubensnachfolgern in unserer Stadt ein Denkmal zu setzen, daß die Erinnerung an sie noch späte Geschlechter zur Nachahmung gemahne; daß das Beispiel solcher, die gleich Luther einst dachten: „Nehmen sie den Leib — das Reich muß uns doch bleiben" nicht der Vergessenheit anheim falle; und es gab eine Zeit auch für unsere Vorfahren, wo Glaubenshaß den Evangelischen Kirchen und Schulen nahm, wo das Oberhaupt unserer Bürgerschaft, mit stiller Ergebenheit, treu bis in den Tod das edle Haupt unter das Schwert gelegt hat. In Erinnerung daran beschlossen unsere drei Kirchenräthe, jenem Manne ein Denkmal zu setzen; einfach sollte es sein: hatte doch der Gefeierte keine welterschütternden Großthaten vollbracht, galt es doch nur seiner Ueberzeugungstreue ein ehrendes Andenken zu stiften. So sammelte man auch die Beiträge zur Bestreitung der voraussichtlichen Kostensumme nur im engeren Kreise Thorn's. Im Rathhaushofe sollte das steinerne Bild Rösners angebracht werden, dort wo er auf dem Schaffot gelitten, gekämpft und gesiegt, in den Räumen, die so mannigfach von der Geschichte Thorns durchweht sind. So bestand der nunmehr verwirklichte Plan seit 10 Jahren, allen erwünscht, keinem widerwärtig.

Der Entwurf ist von den Baumeistern unserer Stadt gefertigt, die Ausführung von einem Meister, von dessen Kunstfertigkeit wir bereits mehrfach Beweise erhalten haben. So wollen wir den Denkstein nun enthüllen, dem Todten zum Gedächtniß, zur Ehre Thorns, zu erfreulicher Anregung für die Nachwelt.

Darauf sprach Herr Baurath Schmidt folgenden Werkspruch:

Was in der Geschichte entlegener Zeit
Verirrung der Menschen vollführet,
Nicht soll es gerichtet werden heut',
Vergebung der Menschheit gebühret!
Doch Anerkennung wohl zollt man dem Held,
Der überzeugungstreu steht und fällt.

Aus Dankbarkeit in frommem Gewand
Das Denkmal einst wurde beschlossen.
Nun steht es fertig durch Künstlerhand
Aus Stein und in Erz auch gegossen.
Gefügt ist es fest in würdige Mauern,
Mit ihnen mag es die Zeit überdauern.

Nun wollen die Gnade des Höchsten wir preisen!
Er führt die Geschicke mit gütiger Hand,
Er mag auch in Zukunft sich gnädig erweisen,
Er schütze den Kaiser, er segne dies Land,
Er gebe den Frieden stets diesen Hallen!
So mag denn nun endlich die Hülle fallen!

Und sie fiel, genau um $^3/_4$9 Uhr.

Dann fuhr Herr Pfarrer Stachowitz fort: so stehe es nun da, das Bild, zum Zeichen, daß gesühnt, was nicht gefrevelt; möge es prangen in hellem Lichte als Markstein der Toleranz, Gott segne ihn und mache ihn fort und fort beredt. So übergebe er nun den Denkstein der Obhut der Behörden. Nunmehr ergriff Herr Bürgermeister Stachowitz das Wort: Die Behörden werden es sich stets angelegen sein lassen, dem Bildniß Hüter und Bewahrer vor Uebermuth zu sein. Es sei ein schöner Schmuck unseres Rathhauses, welcher die Jahrhunderte überdauern wird. Redner danke an diesem Orte für die Spenden, welche zu dem guten Zwecke eingeflossen seien, sowie auch den Urhebern des Werkes. Er gedenke hierbei des verstorbenen Herrn Oberbürgermeister Wisselinck und seines Nachfolgers Herrn Bender, der auch nicht mehr in unserer Mitte weilt, sowie der übrigen Leiter des Comitees. Er danke ferner auch den Nachkommen des Verewigten, Frau Apotheker Pohl aus Kottbus, nebst ihrem Herrn Gemahl für ihre Anwesenheit. — Zum Schluß ward noch unseres Vaterlandes gedacht und die Enthüllungsfeier geschlossen mit einem Hoch auf Se. Majestät unseren Kaiser. — Das Denkmal selbst stellt das in Stein gehauene Brustbild Rösners dar, die Umrahmung von mehreren Metern Höhe ist portalähnlich und trägt folgende Inschrift:

1883
10. November.
Bürgermeister
Gottfried Rösner
und 9 Bürger Thorns
starben am 7. Dezember 1724
Getreu bis in den Tod.

Gegen $^1/_2$11 Uhr begaben sich die Anwesenden dann in die altstädtische Kirche zum Gottesdienst des Gustav-Adolf-Vereins.

Die Columbische Weltausstellung.

Originalbrief der „Thorner Zeitung".

Das „Deutsche Haus" und die Ausstellungen des deutschen Buchgewerbes und der deutschen kirchlichen Kunst. II.

(Nachdruck verboten.) Chicago, den 28. Mai 1893.

Im rechten Seitenflügel finden wir eine Sammlung aller Jahrgänge der „Deutschen Rundschau" aus dem Verlage von Gebr. Paetel in Berlin; von hervorragendem Werth ist das von Friedr. Fleischer in Leipzig ausgestellte Werk „Flora Brasiliensis", das 25 Großfolio-Bände umfaßt und herrlich ausgestattet ist; interessant ist auch ein von L. Friedrichsen in Hamburg verlegtes Werk Rud. Cronau's, das Schilderungen aus dem amerikanischen Leben bietet. Die Verlagsanstalt vormals Fr. Brückmann in München glänzt mit ihren als vortrefflich bekannten Reproduktionen antiker Statuen, Gebäude etc.; auch der Verlag von Rich. Bong in Berlin ist mit Prachtnummern der Zeitschriften „Moderne Kunst" und „Zur guten Stunde" würdig vertreten, dasselbe gilt für den „Daheim", Verlag Velhagen & Klasing, die „Union" in Stuttgart und die katholischen Verlagsanstalten Fr. Pustet in Regensburg und Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg. Die bekannten Musikverleger Litolff, Peters, Breitkopf u. Härtel, Oertel, Hug und Schulerth haben ihre Schätze auf der Gallerie des Hauptsaales ausgestellt und die Ausgaben aller können hinsichtlich der Ausstattung mit den Ausgaben nichtdeutscher Verleger erfolgreich konkurriren. — In besonderen Räumen ist die Ausstellung der Zellstofffabrik Waldhof untergebracht worden, durch welche die Herstellung des gewöhnlichen Druckpapiers aus Fichtenholz veranschaulicht wird.

Bei den eng gezogenen Grenzen, die dieser Schilderung gesetzt sind, mußte ich es mir leider versagen, die ausgestellten Werke eingehend zu besprechen und alle Theilnehmer an der Ausstellung des deutschen Buchgewerbes, die sämmtlich ihr Bestes bieten und Anerkennung verdienen, zu nennen; doch hoffe ich, der freundliche Leser werde auch nach dieser flüchtigen Schilderung verstehen können, wie ernstlich man bemüht war, in der Ausstellung des deutschen Buchgewerbes der Welt ein Bild der großen Bedeutung Deutschlands auch auf diesem Gebiete zu geben und in welchem Grade dies gelungen. Die Buchausstellung keines anderen Staates reicht an die deutsche heran, selbst England wird seinen alten Ruf nur schwer neben dieser Ausstellung deutschen Gewerbefleißes behaupten können und froh sein müssen, wenigstens im Gebiete des Illustrationsdruckes den Deutschen „über" zu sein.

Die Ausstellung für deutsche kirchliche Kunst ist nicht sehr reich beschickt worden, alles aber, was sie bietet, ist gediegen, zum Theil auch, wie beispielsweise die Crefelder Paramenten, kaum zu übertreffen; sie umfaßt alle diejenigen Kunsterzeugnisse, deren Aufgabe es ist, den frommen Sinn im Gotteshause anzuregen oder auch direkt bei gottesdienstlichen Handlungen zu dienen; Malerei, Bildhauer-, Goldschmiedekunst, Architektur und Kunstweberei unterordnen sich ihr vollkommen und ihre Richtung ist so klar bestimmt, daß innerhalb derselben keine der dienenden Künste für sich gesondert betrachtet werden kann. Von einer wirklich deutschen kirchlichen Kunst kann jedoch wohl erst seit einigen Jahrzehnten gesprochen werden, seit nämlich dieselbe sich „aus der Befangenheit des Klassizismus losgemacht, Verständniß und Bewunderung für die Formen der Gothik und der früheren Renaissance wiedergewonnen und dann in Nachahmung jener Vorbilder zu neuem Schaffen sich aufgerafft hat." Von dem Besten, was Deutschland in der Gegenwart auf diesem Gebiete erzeugt, giebt die Ausstellung in der Kapelle des deutschen Hauses ein treffliches Bild.

(Schluß folgt.)

Locales.

Thorn, den 21. Juni 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

21. Juni 1563.	verkauft Herr Bürgermeister Heinrich Krüger sein Gut Tylitz an Herrn Fleischmann.
1605.	Die Quartierherren sollen künftig wöchentlich einmal regelmäßig zusammenkommen Dienstags in der Wettstube, wozu der älteste die andern auch vorher beschicken kann.

Armeekalender.

21. Juni 1849.	Gefecht bei Ladenburg am Neckar gegen badensche Insurgenten. — Inf.-Regt. 20, 31; Jäger-Bat. 5; Landw.-Regtr. 12, 24, 35; Feld-Art.-Regtr. 5, 6.
"	Gefecht bei Waghäusel im badenschen Unterrheinkreise gegen Insurgenten. — Inf.-Regtr. 17, 28, 30; Jäger-Bat. 8; Landw.-Regt. 56; Hus.-Regt. 9; Feld-Art.-Regtr. 7, 8.
1866.	Kriegserklärung Preußens gegen Oesterreich.

— **Jahresversammlung des westpreußischen Gustav-Adolf-Vereins.** Die Festlichkeiten wurden gestern Nachmittag durch einen Gottesdienst in der durch Gartengewächse 2c. geschmückten neustädtischen Kirche eingeleitet, wobei Herr Superintendent Braun-Marienwerder die Festpredigt über 2. Cor. 9, 12—14 hielt. Nach demselben begaben sich die Festtheilnehmer zum Artushofe, wo der Vorsitzende des Vereins, Herr Konsistorialrath Koch-Danzig, im kleinen Saale gegen 6 Uhr die Delegirten-Versammlung mit einem Gebet eröffnete. Fast sämmtliche Kreis-Gustav-Adolf-Vereine hatten Vertreter entsendet, ferner waren viele Geistliche und mehrere Ehrengäste anwesend, darunter die Herren Kommandant Generallieutenant von Hagen, Landrath Krahmer und Bürgermeister Stachowitz. Letzterer begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt und hob hervor, daß Thorn Gelegenheit habe, an seinen Nachbargemeinden die erfolgreiche und segensreiche Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins schätzen zu lernen. Herr Pfarrer Jacobi-Thorn überreichte den Gruß des hiesigen Gustav-Adolf-Vereins und betonte, daß in Thorn in den weitesten Kreisen Verständniß für die Gustav-Adolf-Vereinssache zu finden sei, die Geschichte habe dazu den Boden geschaffen, sei doch die altstädtische Kirche im wahrsten Sinne des Wortes eine Gustav-Adolfs-Kirche. Für beide Begrüßungen sprach der Vorsitzende seinen Dank aus, darauf hinweisend, daß Thorn eine Stätte heiligster Erinnerungen für die Evangelischen Westpreußens ist. Trotz blutiger Verfolgungen konnten dieselben unter dem Schutze eines protestantischen Magistrats, an dessen Spitze Männer, wie Stroband und Rösner, standen, ihre Lehre treu bewahren und so ist sie hier nicht dem Einfluß der Jesuiten zum Opfer gefallen. Nachdem Konfirmanden der diesseitigen Diözese eine Bibel und eine Sammlung von 270 Mk. zum Besten der im Kreise Schlochau zu errichtenden Konfirmandenanstalt überreicht hatten, gedachte der Vorsitzende der seit der letzten Jahresversammlung verstorbenen Herrn General-Superintendent Dr. Carus, Konsistorialrath Häwelke und Archidiakonus Bertling. Dann gab er einen kurzen Ueberblick über die Thätigkeit des Vereins. Darnach schreitet das vor 5 Jahren begonnene Werk rüstig vorwärts. Während im ersten Jahre noch nicht 5000 Mark vereinnahmt wurden, bezifferten sich die Einnahmen des letzten Jahres schon über 22 000 Mark. Besonders zeichnet sich die Diözese Schwetz durch einen blühenden Zweigverein aus. Von diesem gingen 1273 Mark ein. Dann folgen die Vereine der Kreise Rosenberg mit 806 Mk., Marienburg mit 620, Danziger Höhe mit 600, Neustadt mit 519, Thorn mit 500, Danzig mit 480, Dt. Krone mit 454, Flatow mit 450 und Graudenz mit 420 Mark. Bedauerlich ist, daß in einigen Kreisen der Gustav-Adolf-Verein noch wenig Interesse findet. Die ihm gestellten Aufgaben sind groß, harren doch in der Provinz ca. 40 Kirchen ihres Ausbaues. Vom Central-Verbande hat unsere Provinz in den letzten Jahren Spenden im Gesammtbetrage von 20 184 Mark zugewendet erhalten. — Letzter Gegenstand der Tagesordnung waren Wahlen. In den Vorstand wurden die Herren Landrath Conrad-Flatow, Konsistorialrath Franke-Danzig, Pfarrer Stollenz-Dirschau und Pfarrer Schmeling-Sommerau wieder und die Herren Konsistorial-Präsident Meyer-Danzig und Pfarrer Stengel-Danzig neu gewählt. Zum Deputirten für die vom 5. bis 7. September in Bremen tagende Hauptversammlung wurde Herr Konsistorialrath Koch-Danzig und zum Stellvertreter Pfarrer Stengel-Danzig bestimmt. Nachdem Herr Superintendent Luckow-Neustadt die nächstjährige Hauptversammlung nach Neustadt eingeladen, wurde die Sitzung nach 7 Uhr geschlossen. Derselben folgte im Garten des Wiener Café zu Mocker eine Nachfeier, zu der sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Der Garten prangte in reichem Festesschmuck. Instrumental- und Vokalkonzert, letzteres ausgeführt von der Mockeraner „Liedertafel", sowie eingeflochtene Reden ließen den Fest-Theilnehmern die Abendstunden schnell verstreichen. Herr Pfarrer Jacobi stellte die Herren, welche zum Wort berufen waren, dem Publikum mit einigen einleitenden Worten vor. Zu-

nächst wies Herr Pfarrer Fuß-Fordon auf die Zwecke des Gustav-Adolf-Vereins hin: wie des erhabenen Mannes Bild, nach dem sich der Verein nenne, in der Geschichte durch der Parteien Haß und Gunst verwirrt sei, so seien auch dem Verein anfangs Sonderinteressen zum Vorwurf gemacht. Dieser aber wurde bald hinfällig, denn die Früchte zeigten, daß es hier nur eine Loosung gebe: Gutes an jedermann, am meisten an des Glaubens Genossen. So schwankt sein Charakter heute nicht mehr, und gerade Thorn habe willig an der Förderung des Vereins von jeher mitgearbeitet, es habe schon identische Bestrebungen gehabt, bevor der Verein als solcher ins Leben getreten. Er blühe und gedeihe auch fernerhin, das walte Gott. — Darauf theilte Herr Pfarrer Haß-Strasburg mit, wie diese Stadt von Thorn, Elbing, Danzig stets treue Hilfe in Glaubenssachen empfangen habe, wie auch bei den größten Schwierigkeiten des Glaubens Werke in Strasburg vorgeschritten seien, nicht zum mindesten durch das treue Beisteuern des Gustav-Adolf-Vereins, dem er die immer noch in recht schwieriger Lage befindliche Strasburger Gemeinde auch ferner empfehle. — Heute Vormittag gegen 10 Uhr bewegte sich der Zug der auf dem Rathhaushof Versammelten nach der altstädtischen Kirche. Die Liturgie hielt Herr Pfarrer Jacobi ab. Darauf bestieg Herr Professor Scholz-Berlin die Kanzel, um in einer längeren Predigt über die Stelle aus dem Hebräerbrief Kap. 13. Vers 7. näher auf Zweck und Wesen des Gustav-Adolf-Vereins einzugehen. Eine ungezählte Menschenmenge füllte die Kirche bis zum letzten Platz. Vor dem Altar zur Linken hatte die Geistlichkeit im Ornat Platz genommen, außerdem waren eine Anzahl Kirchenstühle für die Delegirten reservirt worden. Die Versammlung lauschte andächtig den Worten des Geistlichen und blieb auch noch beisammen, als darauf Herr Konsistorialrath Koch-Danzig zur Rechnungsablegung die Kanzel betrat. Auch dies geschah in einer längeren Rede, auch er wies auf einzelne lokale Schwierigkeiten verschiedener evangelischer Gemeinden hin. Ferner theilte er mit, daß der Gustav-Adolf-Verein während seines 60jährigen Bestehens 1683 Kirchen erbaut, 654 Pfarrhäuser, 387 Waisen- und Konfirmationshäuser. — An den Kirchthüren hatten sich Geistliche der Kollekte unterzogen. — Ueber den weiteren Verlauf des Festes folgt morgen näherer Bericht.

♂ **Die hiesigen Schulen** hatten heute aus Anlaß des Gustav Adolf-Festes keinen Unterricht. Eine große Anzahl Schulkinder nahm am Gottesdienste in der altstädtischen Kirche theil.

♀ **Dienstjubiläum.** Herr Eisenbahnbetriebssekretär Schäfer I. beging gestern sein 25jähriges Eisenbahn-Dienstjubiläum. Wenn auch die vorgesetzte Behörde solchen Tagen, welche das Andenken langjähriger Pflichterfüllung feiern, wenig Beachtung zu schenken pflegt, so haben sich doch wenigstens die Specialkollegen des Herrn Schäfer nicht versagen können, dem Gefeierten ein kleines Angebinde in Form eines kostbaren Spazierstockes mit sinnreicher Widmung zu dedizieren. Das Geschenk wurde von Herrn Eisenbahn-Betriebssekretär Matthaei mit einer kurzen Ansprache dem Jubilar überreicht, welcher mit einigen herzlichen Worten seinen Dank aussprach. Mögen dem Jubilar noch viele Jahre rüstigen, frohen Schaffens beschieden sein.

* **Viktoria-Theater.** Die gestrige Wiederholung des Sudermann'schen Schauspiels „Die Heimath" war nur mäßig besucht. Die Darstellung erfreute sich infolge ihrer guten Durchführung wiederum allseitigen Beifalls. — Donnerstag findet eine Wiederholung von „Zwei glückliche Tage" statt. Da die Direktion nur für zwei Aufführungen das Aufführungsrecht für Thorn erworben, so ist eine nochmalige Wiederholung ausgeschlossen. Das Stück enthält eine Fülle der komischsten Scenen; dazu kommt eine vorzügliche Darstellung und so können wir den Besuch jedem, der sich einmal gründlich amüsiren und lachen will, bestens empfehlen.

□ **Wahlrecht zu den Handelskammern.** Der preußische Handelsminister hatte vor einiger Zeit durch die höheren Verwaltungsbehörden darüber Erkundigungen einziehen lassen, wie das Wahlrecht zu den Handelskammern infolge der Einführung der neuen Gewerbesteuer abzuändern sei. Es wird nun der Wortlaut der dieserhalb an die Oberpräsidenten ergangenen Verfügung bekannt. Darnach handelt es sich hauptsächlich einmal um die Behebung der durch das neue Gewerbesteuergesetz geschaffenen Schwierigkeit, daß in Folge der Steuerbefreiung für Betriebe mit einem jährlichen Ertrage unter 1500 Mark oder auch einem Anlagekapital unter 3000 Mark für einige in das Handelsregister eingetragene Kaufleute überhaupt kein Steuersatz vorhanden ist, nach welchem ihr Wahlrecht bestimmt werden soll. Da im Allgemeinen die Erfahrung gemacht ist, daß die kleineren Kaufleute nur widerwillig Mitglieder der Handelskammern sind, weil sie die durch diese Mitgliedschaft bedingten Lasten nicht tragen wollen, so glaubt der Minister, daß es sich vielleicht empfehlen würde, den für die Ausübung des Wahlrechts maßgebenden Satz der Gewerbesteuer so zu bemessen, daß die kleinen Kaufleute von der Mitgliedschaft der Handelskammern ausgeschlossen werden. Außerdem soll Abhilfe dafür geschaffen werden, daß nach dem jetzigen Handelskammergesetz die Kosten durch Zuschläge zu der von den Mitgliedern zu zahlenden „Gewerbesteuer im Handel" aufgebracht werden sollen, während es diese nach dem Gewerbesteuergesetz nicht mehr giebt. Die Oberpräsidenten sind ersucht worden, über beide Fragen die Gutachten der Handelskammern ihrer Provinzen einzuziehen.

♏ **Weshalb siegen die Sozialdemokraten?** Unter dieser Ueberschrift befinden sich im „Hamb. Corr." folgende Beobachtungen eines Wahlvorstehers: Im Wahllokal erscheint ein Arbeiter, übergiebt dem Wahlvorsteher seine Legitimation, nennt laut und deutlich Namen und Wohnung, weiß genau, daß er in der Liste steht, und kennt, wenn er etwa erst auf erfolgte Reklamation eingetragen ist, in den meisten Fällen die Nummer, unter der er in der Liste eingetragen ist. Nach ihm kommt ein Kaufmann oder behäbiger Rentier, ohne Legitimation und in den meisten Fällen, ohne sich vorher davon überzeugt zu haben, daß er in der Liste steht, und wundert sich dann, wenn er zurückgewiesen wird, weil ihn, der solange im Bezirk wohnt, keiner vom Wahlvorstande kennt, sein Name in der Liste fehlt oder verkehrt geschrieben ist. Höchst empört verläßt er das Lokal, natürlich ohne sich selbst die geringste Schuld daran zuzuschreiben, daß er nicht wählen kann. Darauf folgt ein distinguirt aussehender Herr, der sich durch sein Patent als Reserveoffizier legitimirt, sich aber nicht darum bekümmert hat, ob er auch zu dem betreffenden Bezirk gehöre, und verläßt, als dies nicht der Fall ist, das Wahllokal mit der naiven Bemerkung: „Ich meine doch, daß ich vor drei Jahren hier gewählt habe." Ein Dritter verläßt das Lokal, ohne zu wählen, weil es ihm nicht paßt, solange zu warten, bis 10 vor ihm Stehende abgefertigt sind. Also auf der einen Seite stramme Disziplin, genaue Kenntniß des Wahlvorganges und größte Gewissenhaftigkeit, auf der anderen Seite vielfach Lässigkeit und Unkenntniß der einfachen Vorschriften des Wahlgesetzes. Von den Tausenden, die gewissenloser Weise ihr Wahlrecht überhaupt nicht ausüben, will ich lieber schweigen.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde verhandelt gegen den früheren Posthilfsboten Franz Slupkowski aus Grzywna wegen verschiedener Verbrechen und Vergehen im Amte. S. war vom 1. Juli 1892 ab als Posthilfsbote bei dem Postamte in Kulmsee thätig. Am 24. Januar meldete er sich krank und flüchtete gleich darauf nach Hamburg. Dort wurde er festgenommen, weil verschiedentliche Veruntreuungen entdeckt waren. Er ist geständig, in 14 verschiedenen Fällen Gelder und Postanweisungen, die er von dem Postamte zur Auszahlung an die betreffenden Empfänger bezw. die ihm auf seinem Bestellgange von verschiedenen Personen anvertraut waren, um sie dem Postamte zur Weiterbeförderung abgegeben, im Gesammtbetrage von über 500 Mark, unterschlagen zu haben. Er räumt ferner ein, die Unterschlagungen dadurch bewirkt zu haben, daß er die auf seinem Bestellgange empfangenen Beträge nicht in das Annahmebuch eingetragen und die späterhin den Absendern ausgehändigten Posteinlieferungsscheine selbst ausgestellt und mit der Namensunterschrift des betreffenden Postbeamten versehen habe. Hierdurch soll sich Angeklagter der Urkundenfälschung in 9 Fällen und in weiteren 8 Fällen dadurch strafbar gemacht haben, daß er 2 Posteinlieferungsscheine und 6 Postanweisungen bei Seite schaffte, um die Unterschlagungen zu verdecken. Endlich ist S. der Unterdrückung von 4 Briefen und der rechtswidrigen Zueignung von 20 Pfg. Porto angeklagt. Dem Wahrspruche der Geschworenen entsprechend wurde S. wegen einfacher Unterschlagung in 1 Falle, einfacher Amtsunterschlagung in 6 Fällen, qualifizirter Amtsunterschlagung in 8 Fällen, qualifizirter Urkundinfälschung in 9 Fällen, Unterdrückung von Briefen seitens eines Postbeamten in 4 Fällen und qualifizirter Beiseiteschaffung amtlich anvertrauter Urkunden in 8 Fällen zu 3 Jahren Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und zu einer Geldstrafe von 1200 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu noch 80 Tagen Zuchthaus verurtheilt.

♉ **Wasserleitung und Kanalisation.** Die vier Sammelbrunnen unserer Wasserleitung sind vor einigen Tagen fertig geworden. Die zur Zeit angestellten Pumpversuche ergeben einen gewaltigen Wasserzudrang. Seit einigen Tagen arbeitet eine Dampfmaschine mit Kreiselpumpe, welche aus einem Brunnen täglich 1800 cbm Wasser schöpft. Der zukünftige maximale Wasserverbrauch der Stadt beträgt ca. 3000 cbm pro Tag. Es gelingt mit der vorhandenen Pumpe nicht, den Spiegel des Brunnens dauernd soweit abzusenken, als dies später beim Anschluß der Brunnen an die Zuleitung der Fall sein wird. Demnach wird der Zulauf später bei stärkerer Absenkung noch größer sein. Es sind im Ganzen vier Brunnen von annähernd gleicher Mächtigkeit vorhanden. Die Frage, ob das Wasser in genügender Menge vorhanden ist, dürfte damit endgiltig beantwortet sein, denn der Nachweis, daß das Wasser auch bei andauernder Entnahme nicht versiegen wird, ist bereits früher geliefert worden. Das Wasser der Brunnen ist vollständig klar, ohne Beimengung von Sand oder desgl. und fließt mit der sehr geringen Temperatur von 6° R. ab.

◐ **Der Brunnen auf der Fischerei,** welcher im vergangenen Jahre eingerichtet wurde zur Entnahme guten Wassers, giebt solches nicht mehr; die Zuflußröhren sind verstopft, eine Reinigung derselben wäre sehr wünschenswerth.

§ **Unfall.** Der bei der Straßenbahngesellschaft bedienstete Stallmann Zacharik brachte heute Vormittag gegen 11 Uhr Pferde, welche zum Umspannen benutzt werden, zur Weiche am Anfange der Breitestraße. Am Ziele angelangt, sprang er vom Pferde. Hierbei platzte ihm eine Krampfader am Beine, wodurch er einen so großen Blutverlust erlitt, daß er bewußtlos nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden mußte. Der Kranke ist jetzt wieder im Stande zu sprechen, und die Aerzte geben zuversichtliche Hoffnung auf Wiederherstellung.

** **Gefunden** wurde ein Taschenmesser in der Breitestraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Zum Holzhandel** schreibt man uns: Während des letzten Hochwassers haben sämmtliche Traften festlegen müssen; schon durch die dadurch nothwendig gewordene längere Beibehaltung der Flößer, durch das verspätete Eintreffen der Flöße am Handelsplatze hat der Holzhandel auf der Weichsel erhebliche Nachtheile erlitten. Nun häufen sich, wie ja die Nachweisungen über den Holzeingang auf der Weichsel bei Schillno nachweisen, seitdem wieder fallend Wasser eingetreten ist, an der Grenze große Mengen Traften auf, sie wollen schnell stromab, die Konjunktur ist günstig, da kommt aber die sanitätspolizeiliche Ueberwachung. Das Abbrennen der Buden, die Aufrichtung neuer erfordert Zeit, die Untersuchung der Flößer auf ihren Gesundheitszustand macht die Leute verdrossen — von der Personalsteuer 10 Mk. pro Flößer wollen wir garnicht reden — aber alle diese Umstände fügen dem internationalen Holzhandel so schwere Schädigungen zu, daß die hiesigen Holzinteressenten sich gezwungen sahen, das Kultusministerium telegraphisch unter Bezugnahme auf die Petition der kaufmännischen Korporation um Aufhebung der in sanitätspolizeilicher Rücksicht für den Verkehr auf der Weichsel getroffenen Bestimmungen anzugehen. Die Antwort lautete: „Verhandlungen noch nicht abgeschlossen." — Nochmals aben die Holzinteressenten sich an den Herrn Kultusminister gewendet um Aufhebung der sanitätspolizeilichen Kontrole an der Grenze und um Erlassung der für sie zu entrichtenden Gebühren, hervorhebend, daß in Rußland überhaupt keine unsere Grenze bedrohende Choleragefahr herrsche, die jetzigen Vorsichtsmaßregeln mithin keinerlei Zweck haben.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 20. Juni.** R. Sackheim durch Bugasz 2 Traften 2 Kiefern Rundholz, 245 Kiefern Mauerlatten und Timber, 3327 Kiefern Sleeper, 26044 Kiefern einf. Schwellen, 2 Eichen Kantholz, 199 Eichen Rundschwellen, 4260 Eichen einf. Schwellen, 1907 Rundelsen; A. Horwitz durch Fenster 3 Traften 776 Kiefern Rundholz, 4780 Kiefern Mauerlatten, 389 Tannen Rundholz; R. Kiehl durch Budszinski 1 Traft 619 Tannen Rundholz; S. H. Rotenberg durch Friedenthal 6 Traften 2688 Kiefern Rundholz, 693 Kiefern Mauerlatten, 370 Kiefern Sleeper, 423 Kiefern einf. Schwellen, 2 Eichen Plancons, 5 Eichen Rundschwellen, 6157 Eichen einf. nnd dopp. Schwellen, 2487 Stäbe; K. Helberg durch Schwarzblatt 5 Traften 1688 Kiefern Rundholz, 920 Kiefern Mauerlatten und Timber, 10018 Kiefern Sleeper, 2331 Kiefern einf. Schwellen, 8 Eichen Plancons, 10 Eichen Kantholz, 1716 Eichen einf. Schwellen, 24 Rundeschen; W. Rosenblum durch Jasinski 4 Traften 2102 Kiefern Rundholz, 219 Kiefern Mauerlatten, 311 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 108 Eichen Plancons, 18 Eichen Rundholz, 2 Eichen Rundschwellen; M. Birnbaum durch Jasinski 163 Kiefern Mauerlatten und Timber, 21 Kiefern Sleeper, 62 Kiefern einf. Schwellen; M. Don durch Schiffmann 4 Traften 928 Kiefern Rundholz, 1836 Kiefern Mauerlatten und Timber, 80 Kiefern Sleeper, 123 Eichen Plancons, 491 Eichen Rundholz, 376 Eichen Kantholz, 215 Eichen Rundschwellen, 2629 Eichen einf. und dopp. Schwellen, 174 Rundbirken; C. Boas durch Fechner 4 Traften 2797 Kiefern Rundholz, 62 Kiefern einf. und dopp. Schwellen, 106 Tannen Rundholz, 2 Eichen Rundholz, 33 Rundelsen, 66 Rundeschen, 9 Rundbirken; L. Weiß u. Co. durch Buchner 7 Traften 4254 Kiefern Rundholz; Jos. Karpf durch Kohane 4 Traften 1954 Kiefern Rundholz.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 1,20 Mtr.

Literarisches.

Wer will französisch lernen? Eine Gabe für unsere Kleinen, von Elise Henle, Stuttgart. Schwabachersche Verlagsbuchhandlung. Die bereits für ihre Lustspiele mehrfach preisgekrönte, inzwischen verstorbene Verfasserin hat mit diesem kleinen Buch eine allerliebste Idee verwirklicht. Etwa nach Art der allbekannten Fibeln, mit welchen kleine Kinder lesen lernen, will die Verfasserin hier dieselben französisch lehren. Zu diesem Zweck sind eine große Zahl einfacher, auch vom kleinsten Kind leicht faßbarer Verschen zusammengestellt, in denen das Haupt- und Stichwort französisch ist. Möglich, daß diesen kleinen Reimen eine Verbreitung bevorsteht wie seiner Zeit den allbekannten Zumpt'schen Genusregeln. Die Mühe der Verfasserin würde jedenfalls eines Versuches werth sein.

Telegraphische Depeschen

„des Hirsch-Bureau."

Wien, 20. Juni. Nach verläßlichen Informationen, welche unserem Korrespondenten aus Abgeordnetenkreisen zugegangen, muß es als feststehend erachtet werden, daß zwischen dem hiesigen und dem Petersburger Amt hinsichtlich der zukünftigen Balkan-Politik Oesterreichs und Rußlands insbesondere wegen Bulgarien vor Kurzem wenn auch nicht eine positive, so doch eine relative Verständigung stattgefunden, und daß der Passus über die gebesserten Beziehungen Oesterreichs zu Rußland, welcher in der Thronrede enthalten war, eine Andeutung hierauf sein sollte. Als Folge dieses wichtigen Ereignisses wird in jungczechischen Kreisen jetzt bereits die Parole ausgegeben, daß beim Wiederzusammentritt des Reichstages die jungczechischen Abgeordneten weniger schroff gegen die Regierung auftreten sollen.

New-York, 20. Juni. Bei Nigama an der chinesischen Küste flog ein französisches Kriegsschiff in die Luft. Durch die Explosion wurde ein Küstendorf in Brand gesteckt, wobei 60 Häuser eingeäschert und 17 Personen getödtet wurden.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 21 Juni	1,20	über Null
„	Warschau, den 17. Juni	1,75	„ „
„	Brahemünde, den 20. Juni	3,64	„ „
Brahe:	Bromberg, den 20 Juni	5,08	„ „

Submissionen.

Dirschau. Eisenbahn-Bauinspektion. Erweiterung des Lokomotivschuppens 1 auf Bahnhof Dirschau. Termin 30. Juni. Bedingungen 1,50 Mark.

Gnesen. Kgl. Garnison-Bauinspektor Sorge. Lieferungen zum Neubau der Kavalleriekaserne. Loos I: 140000 rothe ¼ Verblendsteine und 3700 rothe Fasensteine, Loos II: 320000 Hintermauerungssteine, Loos III: 29000 Klinker, Loos IV: 143 cbm gelöschter Kalk, Loos V: 410 cbm Mauersand. Termin 26. Juni. Bedingungen 2,50 M. pro Loos.

Handelsnachrichten.

Berliner Wollbericht. Schlußbericht. 20. Juni 1893. Die dem offenen Markte zugeführten Wollen wurden vielleicht ⅓ direkt von Produzenten in der Mark, Ost- und Westpriegnitz, Mecklenburg und einzelnen Theilen Vorpommerns, zu ⅔ von Händlern aus Hinterpommern, Posen, Ost- und Westpreußen, feil geboten, das kleinste von einem Produzenten bei Nauen zum Verkauf gestellte Quantum umfaßte nur 80 kg., das größte — Liebenberg — Gäsen — ca. 1000 kg. Ein hinterpommerscher Händler brachte dagegen nicht weniger als 19600 kg. heran. Geringe Sorten aller Gattungen waren, wie nicht anders zu erwarten, schwer verkäuflich, gute, mittlere und bessere Qualitäten dagegen zu verhältnißmäßig befriedigenden Preisen gut zu lassen. Das Interesse konzentrirte sich auf die im Laufe des Nachmittags stattgehabte Capwollauktion. Die Kaufsthätigkeit auf derselben war weniger umfangreich, als die Interessenten erwartet hatten, wobei Preise sich den bei der Eröffnung der heutigen Londoner Auktion überseeischer Wollen gezahlten anpaßten.

Danzig, 20. Juni.

Weizen loco ohne Kauflust per Tonne von 1000 Klg. 122—153 M. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 126 M. zum freien Verkehr 756 Gr. 153 M.

Roggen loco inländ. inl., nied. transit unv. per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 132½—133 M. transit 104 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 133 M. unterpl. 104 Mark.

Spiritus per 10000 % Liter conting. loco 57 M. Br. Juli—August 57 M. Br. August September 58 M. Br. nicht contingentirt August September 38 M. Br.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 21. Juni.

Tendenz der Fondsbörse: besser.		21. 6. 93.	20. 6. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,80	215,60
	Wechsel auf Warschau kurz	214,60	215,—
	Preußische 3 proc. Consols	86,90	86,70
	Preußische 3½ proc. Consols	100,80	100,80
	Preußische 4 proc. Consols	107,30	107,50
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,60	66,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,60	65,70
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,20	97,20
	Disconto Commandit Antheile	184,25	184,60
	Oesterreichische Banknoten	165,75	165,80
Weizen:	Juni-Juli	161,50	160,50
	Septb.-Oktober.	166,50	165,70
	loco in New-York	72,—	72,⅞
Roggen:	loco	146,—	145,—
	Juni-Juli	148,—	146,70
	Juli-August.	149,20	148,—
	Septb.-Oktob.	154,20	153,—
Rüböl:	Juni-Juli	49,60	49,80
	Sept.-Oktob.	49,80	50,—
Spiritus:	50er loco	—,—	—,—
	70er loco	38,10	37,90
	Juni-Juli	36,70	36,50
	August-Septb.	37,30	37,10

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 pCt.
London-Discont herabgesetzt auf 2½.

Bekanntmachung.

Bei den am 15. Juni d. Js. im IV. Wahlkreise Thorn=Kulm stattgefundenen Wahlen für den deutschen Reichstag hat sich eine absolute Stimmenmehrheit nicht herausgestellt und ist demzufolge gemäß § 12 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 und § 28 Absatz 2, § 29 ff. des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 von dem Herrn Wahlkommissarius

der Termin für die engere Wahl auf den 24. Juni 1893

festgesetzt worden.

Auf die engere Wahl kommen nur diejenigen beiden Kandidaten, welche die meisten Stimmen erhalten haben und sind dies die Herren

1. Landrath **Krahmer** in Thorn.
2. Rittergutsbesitzer **von Slaski** in Adl. Trzebcz.

Nur unter diesen beiden Kandidaten ist zu wählen, d. h. jeder Wähler darf nur einem von diesen vorgenannten beiden Kandidaten seine Stimme geben, **alle auf andere Kandidaten fallenden Stimmen sind ungültig.**

Die Wahlhandlung beginnt an dem obigen Terminstage um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachm. geschlossen.

Indem wir untenstehend die Eintheilung der Wahlbezirke unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämmtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem oben genannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch die Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke.	Bezeichnung der Wahlbezirke.	Seelenzahl nach der letzten Volkszählung incl. Militär.	Namen der Wahlvorsteher.	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher.	Wahllokale.
1.	Brückenstraße, Jesuitenstraße, Baderstraße, Kaserne II, Kaponiere V, städtischer Holzhof, Seglerstraße, Altstädtischer Markt Nr. 1 bis 30, Marienstr., Schankhaus I, Bazarkämpe und Badeanstalten, Militärspeiseanstalt in der Bahnhofs-Vorstadt u. Brückenkopf, Schiffer auf Kähnen, Hauptbahnhof.	3 002	Stadtverordneter Wolff.	Statverordneter Rütz	Restaurant Herzberg, Seglerstraße 7.
2.	Altstädt. Markt Nr. 31 bis 37, Mauerstraße nördlich der Breitestraße, Breitestraße Nr. 21 bis 46, Schillerstraße, Culmerstraße, Klosterstraße, Schuhmacherstraße, Familienhaus auf der Culmer Esplanade, Blockhaus im Reduit III und Lünette III.	2 750	Stadtrath Löschmann.	Stadtverordneter Borkowski	Saal bei Nicolai in der Mauerstraße.
3.	Bankstraße, Araberstraße, Coppernicusstraße, Thurmstraße, Heiligegeiststraße, Bäckerstraße, Grabenstraße, Windstraße, Defensionskaserne, Schiefer Thurm, Nonnenthor-Thurm, Altes Laboratorium, Dienstwohnung im Brombergerthor- und Brombergerthor-Wache, Schankhaus II.	2 750	Stadtverordneter E. R. Hirschberger.	Bezirksvorsteher Ernst Hirschberger.	Lokal im Hotel Arenz in der Araberstraße.
4.	Jakobskaserne, Jakobsbaracke, Oekonomie-Gebäude, Familienhaus auf der Jakobs-Esplanade sowie Zeughausbüchsenmacherwohnung, Stadtbahnhof, Eisenbahnbetriebsamt, Brückenpfeiler am rechten Weichselufer, Schankhaus III, Friedrichstraße, Karlstraße, Brauerstraße, Jacobsstraße, Neustädtischer Markt Nr. 1 bis 26, Hundestraße, Junkerstraße, Hospitalstraße, Katharinenstraße, Tuchmacherstraße, Gerechtestraße Nr. 1 bis 9.	3 002	Stadtverordneter Gerbis	Stadtverordneter Kolinski	Restaurant Mielke. Karlstraße 5.
5.	Leibitscherthor-Kaserne, Fortifikationschreiberhaus, Gerstenstr. u. Wilhelmstr. einschl. des Garnison-Lazareths, Strobandstraße, Elisabethstraße Nr. 1 bis 24, Bachestraße, Gerberstraße, Schloßstraße, Mauerstraße südlich der Breitestraße, Breitestraße Nr. 1 bis 20.	3 000	Stadtrath Schwartz.	Stadtverordneter Hartmann.	Saal in der Knaben-Mittelschule.
6.	Gerechtestraße Nr. 10 bis 35, Hohestraße, Paulinerstraße, Grützmühlenthor-Kaserne und -Wache, Grützmühlenstraße, Badeanstalt auf dem Grützmühlenteich, Mocker-Chaussee, Conductstraße, Kirchhofstraße, Höppnerstraße, Phylosophenweg, Culmerthor-Kaserne und -Wache, Culmerchaussee, Bergstraße, Quer- bezw. Grenzstraße, Kurzestraße.	3 002	Fabrikdirektor und Ingenieur Kratz.	Stadtverordneter Wakarecy	Saal im poln. Museum, Hohestraße.
7.	Hafenhaus, Schiffsbauplatz, Fischerstraße, Steilestraße, Parkstraße, Rother Weg, Mellinstraße Nr. 1 bis 30, Brombergerstraße Nr. 1 bis 110, Thalstraße, Gartenstraße Nr. 1 bis 64, Schulstraße Nr. 1 bis 17, Hofstraße, Ulanenstraße, Kinderheim, Waisenhaus, Ziegelei und Ziegeleigasthaus, Ziegeleikämpe, Wieseskämpe, Hilfsförsterhaus und Chausseehaus, Grünhof, Finkenthal, Winkenau, Fort IVa, Kasernenstraße.	2 751	Stadtverordneter Kriwes.	Stadtverordneter Wegner.	Restaurant Tivoli.
8.	Mellinstraße Nr. 31 bis 139, Schulstraße Nr. 18 bis 31 (einschl. des Wilhelm-Augusta-Stifts), Pionier-Kaserne, Hilfslazareth, Waldstraße, Mittelstraße, Ulanenkaserne.	3 012	Bürgermeister Stachowitz.	Bezirksvorsteher Fietz.	Lokal bei Fietz, Mellinstraße 93.
9.	Jakobsvorstadt, Fort I u. Chausseehaus.	1 679	Stadtverordneter Kuntze.	Hauptlehrer Piątkowski.	Schlachthaus-Restauration.
	Militäranstalten außerhalb des Gemeindebezirks	2 070			
		27 018 definitiv festgestellte Zählung.			

Thorn, den 20. Juni 1893.

Der Magistrat.

Druck und Verlag d Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage und Zeitspiegel.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 144.

Donnerstag, den 22. Juni 1893.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichischen Arbeiter treten in sehr ernster Weise für die Gewinnung des bisher in der habsburgischen Monarchie nicht geltenden allgemeinen Wahlrechts ein, und es ist nur in hohem Maße zu bedauern, daß es bei diesen Gelegenheiten auch zu schweren Ausschreitungen gegen die Polizei gekommen ist. Nachdem die Hauptstädte von Böhmen und Mähren, Prag und Brünn, schon am Sonntag Abend der Schauplatz ungemein turbulenter Szenen gewesen waren, in welchen viele Personen verwundet wurden, haben sich am Montag die Skandale in fast noch erheblicherem Umfange wiederholt. Mehrere Tausend Arbeiter sammelten sich in den Straßen von Brünn und bewarfen die anreitende Kavallerie mit Steinen, die nun von der blanken Waffe Gebrauch machte. Eine größere Zahl von Arbeitern wurde verwundet. Abends 10 Uhr war die Ruhe wiederum gesichert. — Ein neuer Militär- und Sprach-Zwischenfall ist vorgekommen. Die Behörde von Budapest forderte von dem Platzkommando, mit ihr ungarisch zu verhandeln. Der Korpskommandant, Prinz Lobkowitz, ertheilte eine abschlägige Antwort, und darüber sind die Herren Magyaren gewaltig aufgebracht. Es wird deshalb sogar eine besondere Anfrage an den Kriegsminister in den Delegationen gerichtet werden.

Schweiz.

In Bern, wo es am Montag zu umfangreichen Arbeitertumulten kam, sind an 100 Personen verwundet und 80 verhaftet. Die Regierung hat ein Infanterie-Bataillon und eine Schwadron Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgeboten. Der Krawall entstand aus Streitigkeiten zwischen streikenden Schweizer Arbeitern und fortarbeitenden italienischen Kollegen. Beim Ausbruch des Krawalls befand sich in der Kaserne der Stadt Bern kein Militär. Den ersten militärischen Schutz brachten etwa 100 Artilleristen; am Dienstag Morgen sind dann 700 Infanteristen aus Luzern (Bundestruppen) eingerückt und von der Bevölkerung jubelnd begrüßt worden. Diese werden voraussichtlich rasch wieder entlassen werden, da die Berner Regierung eigene Truppen einzuberufen gedenkt. Diese sind namentlich nöthig zum Schutz der italienischen Arbeiter auf den Bauplätzen.

Italien.

„Daily chronicle" meldet aus Rom, daß zwischen dem Vatikan und England Unterhandlungen eingeleitet seien, bezüglich Ugandas; der Vatikan verlangt Rückerstattung früherer Gebiete an die katholischen Missionen und Auszahlung einer Entschädigung für die erlittenen Verluste.

Belgien.

Die Presse erklärt sich gegen die Bestrebungen des Eisenbahnministers, die Sonntagsruhe einzuführen. — Die gesammte Presse fordert energisch zu gesetzlichen Maßregeln gegen die Spielwuth, besonders bei Wettrennen auf, weil in letzter Zeit durch übergroße Wetten vielfache Selbstmorde verursacht wurden.

Frankreich.

Nach längerer Ruhe hat es in der Pariser Deputirtenkammer wieder einmal sehr stürmische Szenen gegeben, welche von den beiden boulangistischen Kampfhähnen Deroulede Millevoye angerührt wurden, die den im Panamaskandal so arg bloßgestellten radikalen Führer Clemenceau offen der Käuflichkeit beschuldigten. Der Beschuldigte forderte seine Ankläger zum Duell, die indessen die Herausforderung ablehnten. Die Pariser Zeitungen konstatirten, die Haltung der republikanischen Kammermehrheit, welche nicht die geringste Miene gemacht habe, Clemenceau vor den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen zu schützen, komme einer endgiltigen moralischen Hinrichtung dieses lange Zeit einflußreichsten Abgeordneten gleich. Aus speziellen Berichten über die Verhandlung ergiebt sich, daß Clemenceau von seinen beiden Gegnern mit den heftigsten Anschuldigungen überschüttet wurde. Wiederholt rief man ihm zu, er sei vom Auslande erkauft, alle Welt verachte ihn, er möge den Mund halten u. s. w. Von den anwesenden Abgeordneten erhob sich niemand zu seiner Vertheidigung, und gegenüber dieser eisigen Zurückhaltung gab Clemenceau endlich das Weitersprechen auf. Da er in dem Panamaskandal bloßgestellt ist, war es allerdings von ihm ein starkes Stück, nun zu thuen, als sei nicht das Geringste vorgekommen. Seine für Frankreich meist unheilvolle Rolle dürfte nun ausgespielt sein.

Rußland.

Des Zaren Neigungen. Der Londoner „Times" sind aus Petersburger Hofkreisen neue interessante Mittheilungen über das tägliche Leben des Zaren zugegangen. Er reitet nicht mehr häufig, weil er sehr korpulent geworden ist und nur mit Mühe auf- und absteigt. Das Reiten an sich ermüdet ihn keineswegs; wohl aber wird das Pferd dadurch ermüdet, so daß es schwer ist, ein passendes Thier ausfindig zu machen, welches kräftig genug wäre, unter einem so gewichtigen Reiter längere Zeit zu laufen. Ferner bemerkt man, daß der Zar in manchen Ideen eine unüberwindliche Hartnäckigkeit zeigt, die z. B. in der Mühe, die es kostete, ihn zur Reise nach Kiel zu bestimmen, und in seinem Verhalten bezüglich Bulgariens scharf hervorgetreten sei. Diese Beharrlichkeit des Geistes habe auch ihre guten Seiten. So z. B. gegenwärtig sei der Zar für den Frieden, und das so entschlossen, daß ihn nichts zu einer Handlung bewegen könnte, die den Frieden zu gefährden geeignet wäre. Auch die Annäherung an Frankreich sei diesem Friedenswunsche entsprungen . . . . . Auf dem vielbesprochenen Hofballe, dem der Graf und die Gräfin von Montebello beiwohnten, sagte der Zar sofort nach seiner Ankunft zu einem seiner Botschafter (der Berichterstatter der „Times" glaubt, zu dem in London accreditirten): „Der Graf und die Gräfin Montebello passen mir vorzüglich". Man nimmt an, daß er diese Aeußerung weiter mitgetheilt wünschte, und dies genügt um zu verhindern, daß der Graf nach London versetzt wird (was die „Times" früher in Aussicht gestellt hatte).

Serbien.

Nach Erledigung des deutschen Handelsvertrages wird der radikale Klub der Skupschtina einen Antrag auf Versetzung des früheren Ministeriums Arakumovics in den Anklagezustand einbringen.

Türkei.

Das außerordentlich strenge Urtheil gegen die wegen Ruhestörungen in Mersivan verurtheilten Armenier veranlaßte einige hiesige diplomatische Vertreter, bei der Pforte diesterhalb Vorstellungen zu erheben und besonders auf Umwandlung des Todesurtheils in Freiheitsstrafen zu dringen.

Amerika.

Die abgesetzte Königin von Hawai hat jetzt gegen eine ihr von den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewährte Abfindung, deren Höhe noch nicht bekannt ist, zu Gunsten der Kronprinzessin abgedankt.

Litterarisches.

Die Auflösung des Reichstags ist nicht für die Wahlkomitees der verschiedenen Parteien das Signal zu einer fieberhaften Thätigkeit geworden, sie wurde auch das Zeichen zu sofortiger Mobilmachung für den Generalstab der vor drei Jahren unter schwarz-weiß-rother Fahne aufmarschirenden und nach mehreren Hunderttausenden zählenden Armee Kürschnerscher Reichstagsbücher. Kürschner hatte längst das Nöthige für den Feldzug vorbereitet, und mit dem Eintreffen des die Auflösung meldenden Telegramms vollzog sich sofort programmmäßig alles, was zunächst für eine neue Auflage des mit Recht vom „Deutschen Reichsanzeiger" als „Unikum" bezeichneten Werkchens geschehen konnte. Bei der tadellosen, auf Grund reicher Erfahrungen von 1890 aufgebauten Organisation wird voraussichtlich diesmal die Ausgabe des für jeden Deutschen unentbehrlichen Buches (Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart) dem Abschluß der Stichwahlen möglichst umgehend auf dem Fuße folgen. Mitglieder der einzelnen Wahlkomitees und andere werden den Herausgeber im Interesse schnellsten Erscheinens seines Buches besonders dankbar verpflichten, wenn sie ihm Porträt und biographische Daten von solchen Abgeordneten schnellstens zukommen lassen, die dem Reichstag der letzten Legislaturperiode nicht angehörten. Die Adresse des Herausgebers ist: Geh. Hofrath Joseph Kürschner in Eisenach.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden unserer städtischen Kassen (Kämmerei-Haupt- und Nebenkasse, städtische Sparkasse) werden von morgen ab versuchsweise auf die Zeit von 7—12 Uhr Vormittags (statt 8—1 Uhr) verlegt. (2373)

Thorn, den 19. Juni 1893.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn,** Alte Jacobs Vorstadt, Blatt 16 auf den Namen der Maurergesell **Anton** und **Josephine** geb. **Kaminska-Wisniewski**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

18. Septbr. 1893,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 13 Ar, 80 □m und ist mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (2396)

Thorn, den 19. Juni 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Armendieners bezw. Boten zum 1. Juli d. J. zu besetzen.

Das Gehalt beträgt jährlich 900 Mark und steigt in 4×5 Jahren um je 80 Mark bis 1220 Mark. Bei der Pensionirung wird den Militäranwärtern die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet. Der lebenslänglichen Anstellung muß eine 6monatliche Probedienstleistung bei Bezug des vollen Stellengehalts vorausgehen. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Bewerber, welche gesund und rüstig sind und eine einfache schriftliche Anzeige erstatten können, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse, eines Lebenslaufs und des Civilversorgungsscheines bei uns bis zum 25. Juni d. J. melden. (2277)

Thorn, den 13. Juni 1893.

Der Magistrat.

Die Lieferung [illegible] die Menage des 2. Bataillons N[illegible] schlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5 während der Schießübung auf dem Schießplatz Thorn vom 21./8. bis 28./8. d. Js. sollen im Wege der Submission vergeben werden. Die Menage-Commission behält sich die Wahl unter den drei Mindestfordernden vor.

Offerten mit Angabe der Preise für Fleisch und andere Viktualien sind bis zum **8. Juli d. Js.** an die unterzeichnete Commission nach Posen einzusenden. (2355)

Die Menage-Commission
des 2. Bataillons Niederschlesischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Die

Waarenbestände

der

A. M. Dobrzynski'schen

Konkursmasse,

enthaltend:

garnirte und ungarnirte Damenhüte, Federn, Bänder, Tüll, Spitzen, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Corsetts, Fächer, seidene Tücher und Shawls, russ Blousen, Herren-Oberhemden Chemisetts, Kragen, Manchetten, Kravatten zc.

werden zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter. (2284)

Ansichten von Thorn.

10 Cabinet-Bilder in Calico-Decke nur 2,50 Mk.
12 Visit-Bilder in Calico-Decke, nur 60 Pf.
Einzelne Cabinet-Ansichten.
Einzelne Visit-Ansichten.
Briefbogen und Couverts mit 8 Ansichten in feinster Ausführung, Mappe 10 Pf.
Postkarten mit Ansichten à 5 Pfg.

Walter Lambeck,
Buchhandlung. (2189)

Culmerstraße 28: Kl. Wohnung f. 150 Mk. pr. sofort zu vermieth.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Bahrenfeld** bei **Ottensen,** welche nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. **Bischoff** in Berlin **denselben** Nährwerth und Geschmack besitzt, als gute Naturbutter, empfehlen bei jetzigen hohen Butterpreisen als vollständigen und billigen Ersatz für feine Butter, sowohl um auf Brod gestrichen zu werden, als zu allen Küchenzwecken. (2239)

pr. Pfund 80 Pf.

J. G. Adolph. P. Begdon. C. A. Guksch. Ed. Kohnert. A. Kirmes. M. Marcus. Ed. Raschkowski. E. Schumann. M. Silbermann. B. Bauer, Mocker. Trenkel, Podgorz.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die

(1674) **Badedirektion zu Rügenwalde.**

Mit Genehmigung der Königlichen Regierung.

Gr. Pommersche

Silber-Lotterie

Ziehung bestimmt am 6. u. 7. Juli cr.

3477 Gewinne darunter **27** Haupt-gewinne

je ein Silberbesteckkasten von zusammen

Mk. 26000 Ges.-Gew. **Mk. 63000.**

Loose à 1 Mark, 11 = 10 Mark. 28 = 25 Mark.

Für Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. extra empfehlen u. versenden

Oscar Bräuer & Co., General-Debit

BERLIN W., Leipzigerstrasse 103.

In Thorn zu haben bei: **Oscar Drawert, Ernst Wittenberg.** (2262)

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten-Bauhölzer zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Stellenlose jeder Branche finden zu Tausenden Erwerb durch mein Buch **Erwerb,** 28 Seiten. Ich gebe dieses Buch an Stellenlose für 50 Pfg. gegen Einsendung. **H. Düwel, Braunschweig.**

Lehrling gesucht von C. **Hintze,** Handelsgärtnerei, Thorn, Philosophenweg 6. (2323)

St. Sobczak,

Schneidermeister,
Brückenstr. neb. Hotel Schwarzer Adler
empfiehlt sich zur Anfertigung
sämmtlicher Schneiderarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen. (1754)

Das Geheimniss

alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Leberflecke, übelriechenden Schweiß zc. zu vertreiben, besteht in täglichen Waschungen mit:

Carbol-Theerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Dresden, à St. 50 Pf.

Adolf Leetz, Anders & Co. und Apotheker **Tacht.** (1428)

Zur Abholung v. Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich **Spediteur W. Boettcher,** Inh **Paul Meyer,** Brückenstraße 5. (285)

Hoffmann-

Pianos

neukreuzs., Eisenbau, mit größt. Tonfülle, in schwarz od. Nußb., lief. z. Fabrikpr. unt. 10jähr. Garantie, geg. Theilz. mtl. Mk. 20 ohne Preiserh., nach auswärts frt., Probe (Referenzen u. Katal. gratis) **Berlin, Jerusalemerst. 14.**

Haushalt-Familien-Seife

von der **Phönix-Parfümerie Hamburg** ist völlig neutral gehalten und erfreut sich ihres außergewöhnlich billigen Preises wegen einer besonderen Beliebtheit. (2132)

à Packet mit 6 Stück 60 Pf. zu haben bei: **J. Sommerfeld,** Mellinstr. 100. **Oscar Hoppmann,** Thorn, Culmerstr. 26. Friseur **Datschewski,** Bäckerstr. 16. **Herrmann Weiss,** Friseur, Thorn.

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
VI. Jahrgang. (1217)
Monatlich 2 Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.